

DIE NEUEN GEBOTE

L: Apg 15,7-21

Ev: Joh 15,9-11

Heute geht es in beiden Texten, die wir gerade gehört haben, um das Thema „Gebote“. Dabei werden wir auf einen wichtigen Aspekt aufmerksam gemacht. Denn in der Lesung haben wir einen Ausschnitt aus dem ersten großen Konflikt der gerade entstehenden Kirche gehört. Die Frage war, ob alle, die sich der Kirche anschließen, auch auf die Einhaltung der mosaischen Gebote verpflichtet werden müssen – für Männer also inklusive Beschneidung.

Diese Frage wurde dann – wie wir jetzt gehört haben – am ersten Apostelkonzil gelöst, indem nur mehr zwei Gebote aus dem Katalog der mosaischen Gebote für alle gelten sollten. Somit war entschieden, dass die Heiden nicht beschnitten werden mussten. Aber es geht dabei noch um mehr.

Es ist Petrus, der zunächst ja auch noch nicht wusste, wie er mit all dem Neuen, das Jesus gebracht hat, umgehen soll, oder wie es zu verstehen ist. Ein entscheidendes Erlebnis war für ihn, als er einmal in der Mittagszeit eine Vision hatte, in der er sah, dass vom Himmel herab ein Tuch voller – für die Juden – unreiner Tiere kam und dazu die Aufforderung: „Schlachte und iss!“ – Petrus, der sich zuerst dagegen wehrt, weil er den Speisegesetzen der Tora treu bleiben will, und sagt, dass er niemals etwas Unreines essen würde, bekommt zu hören: „Erkläre du nicht für unrein, was Gott für rein erklärt hat.“ Gleich darauf wird er von Abgesandten des heidnischen Hauptmanns gerufen, und Petrus versteht nun, dass er in das Haus des Heiden hineingehen darf, ohne sich zu verunreinigen. Gott hat auch die Heiden – anders als das mosaische Gesetz – niemals für unrein erklärt.

Mit dieser Erfahrung im Hintergrund ist es nun Petrus, der im Konzil mutig das Wort ergreift. Dabei spricht er jetzt zu den Traditionalisten unter den Judenchristen, die fordern, dass auch die Heiden das mosaische Gesetz einzuhalten haben: „Warum stellt ihr also jetzt Gott auf die Probe und legt den Jüngern ein Joch auf den Nacken, das weder unsere Väter noch wir tragen konnten.“ – Das ist ein vernichtendes Urteil über das Gesetz des Mose. Es war ein unerträgliches Joch, sagt Petrus. Es hat nicht in die Freude geführt, sondern das Leben furchtbar verkompliziert. Die vielen Speise- und Reinheitsvorschriften haben ja auch dazu geführt, dass man ständig wieder mit Reinigungsritualen beschäftigt war und immer besorgt sein musste, dass man sich wieder irgendwo versehentlich oder unwissentlich befleckt.

Ganz anders ist das mit den „Geboten“ Jesu, die eigentlich auf ein einziges zusammengefasst werden: „Liebt einander! Wie ich euch geliebt habe, so sollt auch ihr einander lieben.“ Und die Einhaltung dieses Gebotes führt in die Freude, mehr noch zur „vollkommenen Freude“.

Worin aber lag der Sinn des mosaischen Gebotes, und was macht den gravierenden Unterschied. Es gibt ja auch im mosaischen Gesetz manches, das weiterhin Gültigkeit hat. Es ist nicht alles zu verwerfen. Auch das mosaische Gesetz kennt viele grundlegende moralischen Normen, die nicht aufgehoben werden können. Aber es gibt zweierlei Arten von Geboten: Das eine sind grundlegende Regeln, die das Leben ermöglichen. Und dann gibt es rein kultische Normen, religiöse Regeln. Während die Grundregeln des Lebens für alle Menschen gelten, sind die religiösen Regeln im mosaischen Gesetz dazu da, das Volk von anderen Völkern getrennt zu halten. Diese religiösen Regeln trennen. Ganz deutlich ist das bei den Speisegesetzen. Ein regeltreuer Jude kann bis heute nicht an jedem Geschäftsessen teilnehmen. Die Gebote Jesu dagegen trennen nicht, sondern überwinden Mauern. Die Liebe eint. Und für Jesus gibt es die kultischen Grenzen nicht. Alle Völker dürfen seine Jünger sein.

Wir können sogar noch einen Schritt weitergehen: In der Bergpredigt sagt Jesus, dass das Leben wichtiger ist als die Nahrung und der Leib wichtiger als die Kleidung. Speise- und Bekleidungsregeln

sind kulturbestimmt und werden von den Menschen gemacht (das gilt auch für den religiösen Bereich). Die Grundgesetze des Lebens dagegen sind von Gott. Nur auf diese werden wir durch Jesus verpflichtet. In der kulturellen Ausgestaltung - die es für den Menschen auch immer braucht - sind wir frei. Aber die Gebote Jesu sind kein Joch, sondern diese sind der Weg zur vollkommenen Freude.

P. Dr. Clemens Pilar COp